

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 13.

Dienstag, den 9. Februar

1897.

Nach § 6 des Gesetzes, die **Ehen unter Personen evangelischen und katholischen Glaubensbekenntnisses** und die religiöse Erziehung der Kinder von Eltern verschiedener Konfessionen betr., vom 1. November 1836 — Gesetz- und Verordnungsblatt v. J. 1836 S. 299 — sind die Kinder aus gemischten Ehen in der Regel in der Confession des Vaters zu erziehen, es ist jedoch den Eltern gestattet, durch freie Uebereinkunft unter Beobachtung der nachstehend sub. abgedruckten, in § 7 des gedachten Gesetzes vorgeschriebenen Erfordernisse unter sich etwas anderes festzusehen.

Da es häufig vorkommen ist, dass die betreffenden Eltern auf die Nothwendigkeit der Abschließung eines Vertrags wegen der Erziehung der Kinder erst bei deren Aufnahme in die Schule und wenn es zum Abschluss eines solchen Vertrages bereits zu spät ist, aufmerksam wurden, so unterlässt die Königliche Bezirkschulinspektion nicht, auf die Bestimmungen in §§ 6 und 7 des eingangs gedachten Gesetzes vom 1. November 1836 und die Nothwendigkeit eines rechtzeitigen Vertragsabschlusses über eine etwa beabsichtigte abweichende konfessionelle Erziehung von Kindern aus gemischten Ehen aufmerksam zu machen.

Schwarzenberg, am 6. Februar 1897.

Königliche Bezirkschulinspektion.

Frhr. v. Wirsing. Dr. Hanns.

Lechr.

○

§ 7.

Eine solche Uebereinkunft der Brautleute oder Ehegatten über die Confession der Kinder ist an eine Einwilligung der Eltern, Vormünder oder Geschlechtskuratorien nicht gebunden, es sind jedoch hierbei theils die allgemeinen Bedingungen eines rechtsbeständigen Vertrags, theils auch folgende Formen zu beobachten:

- a) die Erklärung muss vor dem ordentlichen Richter des Bräutigams oder Ehemannes und insofern der selbe ein Ausländer ist und im Inlande ein bestimmtes Wohnsitzrecht noch nicht erlangt hat, vor dem competenten Richter der Braut,
 - b) an Gerichtsstelle,
 - c) von beiden Theilen, welche persönlich erscheinen müssen und
 - d) ohne Zulassung eines Geistlichen oder anderen Personen,
- abgegeben und über dieselbe ein legales Protocoll in gesetzlicher Form aufgenommen werden.

Bekanntmachung.

Ein kleiner Handwagen ist in der hiesigen Forststraße gefunden und anhänger abgelöst worden.

Graf Murawiew

Ist jetzt der am meisten genannte europäische Diplomat. Seine Reise nach Paris, Berlin und Kiel giebt der Presse noch immer eine reichliche Ausbeute und was sich nicht an Thatlichem herausstreckt — und das ist in Wirklichkeit nur wenig! — das wird erzeigt durch die Vermuthung und Beträchtung.

Erfreulicherweise ist der Eindruck allgemein, dass Murawiew der endlichen Verhüllung am Goldenen Horn seine ganze Kraft weihen wird und das er sich in dieser Beziehung der Zustimmung der leitenden Staatsmänner in Paris und Berlin versichert hat. Uns in Deutschland ginge es ja im Grunde genommen wenig an, wenn hinten weit in der Türkei die Böller aufeinanderschlagen, denn noch heute hat Bismarcks Wort volle Berechtigung, dass wir dort keine Interessen zu vertreten haben, welche auch nur die gefundenen Knochen eines einzigen pommerschen Grenadiers wert wären. Die Gefahr und zwar die immer drohende Gefahr besteht aber darin, dass der Hegenkessel am Balkan einmal überbrodeln und dann ganz Europa in Flammen stehen könnte.

Der verstorbene Kronprinz Rudolf von Österreich soll einmal gelagt haben, dass für Österreich der Weg nach Sotschi nicht freibleiben müsse. Diese Auswerfung ist zwar nachher abgelehnt worden, aber die gesammte Haltung der österreichischen Politik auf der Balkanhälfte entspricht diesem Gedanken. Dass sich Italien stille Hoffnung auf Albanien, den Theil des türkischen Reiches am adriatischen Meere, macht, ist ebenfalls bekannt. Serbien möchte sich zum "Großherzog" auswählen, wie förmlich bei einem Gasteinmale in Niš der junge König Alexander über dessen Vater Milan angedeutet hat. Wenngleich auch dies offiziell abgelehnt worden ist, so geht die Tendenz Serbiens doch auf Ausdehnung hin und eine solche kann nur auf Kosten der Türkei und allenfalls Bulgariens erfolgen. Griechenland nimmt für sich Kreta und Thessalien in Anspruch, dessen südlicher Theil ihm bereits in dem letzten Halbkriege zugesfallen ist. Griechenlands Ehrgeiz geht allerdings noch weiter, er erstreckt sich auch auf Konstantinopel. Aber hier sind die Augen größer wie der Magen; außerdem aber hat es bei diesem Anspruch zwei sehr beachtenswerthe Konkurrenten: Russland und England.

Zar Alexander III. hat sich bei seiner Kaiserkrönung in Moskau widersprüchlich von den Stadtvätern seiner zweiten Residenz den Wunsch darbringen lassen, dass es ihm vergönnt sei, statt des Halbmondes das Kreuz auf der Hagia Sofia in Konstantinopel aufzupflanzen. Das war nun allerdings dem Kaiser Alexander nicht vergönnt, aber die russische Politik

ist außerordentlich zähe und folgt die Anweisungen des Testaments Peters des Großen, gleichgültig, ob dasselbe wirklich oder nur in der Einbildung existiert. Schritt für Schritt, oft mit jahrzentelangen Zwischenpausen, nähert sich die russische Macht, und zwar gleich von zwei Seiten her, Konstantinopel. Der Ausgang aus dem Schwarzen Meer, der heute den Russen durch die Dardanellen-Schlösser gesperrt werden kann, befindet sich aber im türkischen Besitz und der Pariser Vertrag steht sogar fest, dass russische Kriegsschiffe den Bosporus nicht passieren dürfen. Eine solche Einschränkung duldet eine Großmacht nicht für immer; ihr Streben wird stets darauf gerichtet sein, diese Einschränkung zur Aufhebung zu bringen.

Den russischen Ansprüchen steht aber England entgegen, das für seinen Befehl mit Indien und für seine beherrschende Stellung im Mittelmeere fürchtet, wenn ihm dort jederzeit die russische Flotte in die Flanke fallen kann. Eine endgültige Verbinderung wäre aber nur möglich, wenn England selbst in den Besitz von Konstantinopel gelangen würde, was aber natürlich Russland nie zugeben wird. Diese Furcht führt der nächstbesteigten Mächte erlaubt dem Sultan, dem Drängen der Botschafter auf zeitgemäße Reformen leere Worte, Versprechungen und passiven Widerstand entgegenzusetzen. Wenn nun Murawiew bei den Mächten solches Vertrauen zu erhalten verstanden hat, dass es ihm bei der Einführung von Reformen in der Türkei nur auf diese selbst und nicht auf das einseitige Interesse Russlands ankommt, — wenn solcherart die Mächte wirklich einträchtig vorgehen könnten, dann müsste der Widerstand des Großsultans erlahmen und es könnten am Balkan Zustände geschaffen werden, die wenigstens einige Dauer ver sprechen und den Zusammenbruch der Türkenherrschaft in Europa und damit den allgemeinen Weltbrand noch bedeutend hinausschieben würden.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Freitag Vormittag haben im Schoohe des Bundesrats Ausschusserörberungen bezüglich der Militärstrafgerichts-Ordnung stattgefunden. Gleichzeitig mehrten sich, namentlich in süddeutschen Zeitungen, die Behauptungen, dass im Schoohe des Bundesrats noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten bezüglich dieser Materie bestehen. Die "Frankf. Zeit." lässt sich aus München "von augenscheinlich gut informierter Seite" berichten, dass Bayern zum Entwurf der Militärstrafprozeßordnung eine Reihe von Änderungsanträgen gestellt hat, welche bezwecken, den Entwurf dem Zivilstrafverfahren näher zu bringen. Einige dieser

Anträge sind im Bundesrats-Ausschusse, der sich gegenwärtig mit dem Entwurf beschäftigt, angenommen, andere abgelehnt worden. Von einem Scheitern des Entwurfs soll man zur Zeit nicht reden können, wenn auch nicht zu unterschätzende Gegenstände vorhanden sind. Die bayerische Regierung insbesondere soll ernstlich gewillt sein, so weit sie können, dazu beizutragen, um dem Fürsten Hohenlohe die Erfüllung seines Vertrages zu ermöglichen, dass der Entwurf noch diesem Reichstag zu gehen soll. Da die Verhandlungen über die umfangreiche Materie viel Zeit in Anspruch nehmen und eine zweite Sitzung im Bundesrat vorgenommen wird, ist es nicht wahrscheinlich, dass der Reichstag noch die Zeit haben werde, den allenfalls an ihn gelangenden Entwurf zu berathen.

Der Zusammentritt der internationalen Konferenz in Venetia ist bis zum 16. d. vertagt. Die offizielle Bekanntmachung der Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Beulenpest steht, nachdem der Bundesrat seine Zustimmung zu denselben gegeben hat, unmittelbar bevor. Die "Berl. Wissensch. Zeit." ist schon jetzt in der Lage, den wesentlichen Inhalt dieser Verfügung mitzuteilen. Danach wird durch den Erlass die Einfuhr von Leibwäsche, alten und getragenen Kleidungsstücken, gebrauchtem Bettzeug, von Habern und Lumpen jeder Art, Teppichen, Menschenhaaren, ungegerbten Fellen und Häuten, unbearbeiteten Haaren, Borsten, Klauen und Häufen untersagt, wenn sie aus den verfeuchten Gegenden kommen. Als verfeucht werden offiziell vorläufig bezeichnet das Festland von Border-Indien, Persien, Formosa und China. In Malta dürfen, einer soeben eingelaufenen Meldung zu Folge, Reisende nicht landen, wenn sie während der letzten dreißig Tage vor ihrer Ankunft in Indien waren.

Um erneute Betriebsstörungen in dem Kaiser Wilhelm-Kanal zu verhindern, wie sie im vergangenen Herbst durch den Untergang des "Johan Siem" für grössere Fahrzeuge auf die Dauer eines vollen Monats eintraten, ist die Kanalverwaltung bemüht, jene Theile der Böschungen und des Kanalbettes zu erneuern, die in ihren Schichten moränenartige Steine und Steinigeröl aufweisen. Denn außer jener Stelle, an welcher der Dampfer "Johan Siem" auf einen etwa 2 cbm großen Stein stieß, der das Heck verursachte, wurden noch mehrere Theile der Böschungen abgezwickt und hier gleichfalls Steine von $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ cbm Größe aufgefunden und beseitigt. Einzelne dieser Steine lagen nur mit der Oberfläche in der Böschung, einige ragten wenig über sie hinaus und andere wurden erst unter ihr aufgefunden. Allerdings war man bereits bei dem Bau des Kanals an verschiedenen Stellen auf recht bedeutende Steine gestoßen, hatte sich aber damals nur begnügt, die bei der Herstellung

des Kanalbettes zu Tage tretenden Blöcke zu entfernen, ohne die tieferen Schichten zu untersuchen, um aus ihnen gleichfalls die Blöcke zu beseitigen, die im Laufe der Zeit das Kanalbett behindern müssten, wie der eingetretene Fall bei dem Untergang des Dampfers "Johan Siem" bewiesen hat. Um nun eine Wiederholung ähnlicher Vorommunisten zu vermeiden, wird jetzt, der "Boss. Bta.", zu Folge, die Böschung an den steinführenden Stellen auf 1% bis 2 Meter ausgehoben und dann durch Schüttungen von grobem Kies das Normalprofil wieder hergestellt. Man glaubt durch diese Arbeiten erneuten Unfällen wirkungsvoll entgegenzutreten.

Hamburg, 6. Februar. In der heutigen Versammlung der Streikenden empfahl die von der sozialdemokratischen Partei abgesandten Referenten, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Kampf sei verloren. Die geeignete Zeit zur Wiederaufnahme derselben müsse abgewartet werden. Vielleicht können am Dienstag noch 4 M. zur Auszahlung. Für den folgenden Dienstag sei nichts vorbanden. Die Berichterstatter wurden alsdann zum Verlassen des Saales aufgefordert. Hierauf erfolgte die Abstimmung, betreffend die Wiederaufnahme der Arbeit. Dieselbe ergab 66 Proz. für, 35 Proz. gegen Wiederaufnahme der Arbeit. Der Ausstand ist damit beendet.

Köln, 6. Februar. Das Hochwasser des Rheins betrug heute Mittag 6,5 m. Das Wasser steigt noch langsam. Die Hafengasse und der Zollhafen stehen unter Wasser. Die Werft ist noch nicht überflutet. In Koblenz erreichte der Rhein mit 6,17 in seinem Höhepunkt; das Wasser fällt nun langsam. Von den niederrheinischen Häfen wird noch langsame Steigen des Wassers gemeldet.

Dänemark. Kopenhagen, 6. Februar. Die Eisverhältnisse in den dänischen Gewässern gestalten sich immer schwieriger. Der Große Belt ist für Dampfschiffe fahrbar; die Nachfahrt zwischen Korsør und Kiel ist jedoch eingeschränkt. Der Sund ist von Helsingør bis Kopenhagen ebenfalls für Dampfer fahrbar, südwärts aber nur mit Hilfe des Eisbrechers. Der neue Kopenhagener Eisbrecher "Sleipner" ist ununterbrochen in Thätigkeit und hält den biesigen Hafen offen. Die Häfen von Øst-Jütland, Aalborg, Randers und Helsingør sind durch das Eis gesperrt.

Locale und sächsische Nachrichten.

Dresden, 5. Februar. Schnellster als die amtlichen Angaben vorausgesagten, hat Dresden sein Hochwasser erhalten. Während erst heute Mittag ein Wachsen des Stromspiegels auf 150 cm über Null erwartet wurde, erreichte der Stromspiegel schon in den ersten Morgenstunden die Höhe von 166 cm über Null. Das Steigen geht fast zusehends fort, denn Punkte am Ufer, die noch um 8 Uhr sichtbar waren, verschwanden bereits gegen 1 Uhr. Die Oberfläche des Stromes bietet bei den drei großen Dresdener Brücken ein seltenes Schauspiel. So breit wie der ausgetretene Strom schiebt sich eine frachende, herstetende Eismasse durch die Bögen. Einzelne Kähne, deren Uferstellen durch den Druck des Wassers und des Eises zertrümmert waren, trieben führerlos dahin, ebenso kleine Boote, Schubkarren, Bretter, Holz, kleinere Baumstämme u. c. hier durch.

Dresden, 6. Februar. Einen traurigen Abschluß hat vorgestern Abend eine Hörnerschlittenfahrt gefunden, die mehrere Herren des Gewerbevereins im benachbarten Plauen noch beendigten. Sitzung von der Parkhölle aus unternommen. Der Schlitten stürzte während der Fahrt um und die Insassen kamen unter denselben zu liegen. Hierbei hat der Kaufmann Beckert-Plauen so schwere Verletzungen erlitten, daß er gestern Vormittag denselben erlangt zu haben. Die übrigen Insassen des Schlittens haben keine oder doch nur geringe Verletzungen davongetragen.

Leipzig, 5. Februar. In den Versammlungen der Heilsarmee scheint es zu spuken. Kürzlich nistete die ganze Versammlung, gestern stieg plötzlich ein Feuerwerkskörper auf.

Zwickau. Die Fahrradhandlung von Albin Unger hier hat, dem Beispiel größerer Städte folgend, nun auch in Zwickau eine Fahrradschule für Radfahrer eröffnet, deren hauptsächlichster Zweck ist, den gefundenen Sport des Radfahrens auch in der ungünstigsten Jahreszeit ausüben und vor allen Dingen gründlich erlernen zu können. Der als Fahrschule eingerichtete Glaspavillon neben dem biesigen Schwanenschloß ist, vermöge seines großen Flächenraumes, wie geschaffen zu einem derartigen Unterrichtslocal, auch die von Herrn Unger angebrachte Dekoration und sonstigen Vorrichtungen lassen sofort erkennen, daß dieser Raum sportlichen Zwecken dient. Als eine praktische und sinnreiche Erfüllung muß der in der Mitte des Pavillons angebrachte Lehrapparat bezeichnet werden, mit dessen Hilfe das Radfahren auch von älteren Personen leicht erlernt werden kann, da Unfälle so gut wie ausgeschlossen zu sein scheinen.

Pirna, 5. Februar. Ein interessantes Bild bietet jetzt der Elbstrom, da derselbe innerhalb 24 Stunden, von gestern Mittag bis heute Mittag, einen Wasserzuwachs von rund 300 cm zu verzeichnen hatte. Am gestrigen Abende begann der Strom mit größerer Schnelligkeit zu wachsen, denn während Mittags noch 126 cm unter Null am biesigen Pegel gemessen wurden, waren um 1 Uhr Nachts dort bereits 5 cm über Null zu konstatieren. Um 6 Uhr früh erreichte das Hochwasser bei 170 cm über Null den Höchststand, während Vormittags 10 Uhr 155 cm und Mittags Stillstand zu beobachten waren. Den ganzen Strom, dessen Gesamtbild mit einem Schlag ein wesentlich anderes geworden ist, bedecken seit 1 Uhr Nachts Eismassen in jeder Größe und Stärke, welche mit der starken Strömung schnellstrom ab gehen. An den biesigen Brückenseilen zerschellen vielfach die großen Eisflächen und hämmern sich dann bisweilen meterhoch vor denselben auf. Infolge des bedeutenden Wachstums ist das seit längerer Zeit trocken gelegene Vorland wieder überschwemmt und auch die biesigen Steinoblasten liegen teilweise unter Wasser. Daß die Kahnübersetzung Pirna-Copitz vorerst angesetzt werden müssen, ist wohl selbstverständlich. Wie lange der starke Eisgang anhalten wird, ist augenblicklich noch nicht absehbar, da die Oberelbe, sowie Moldau und Eger Eisdecken von größerer Ausdehnung besitzen und dieselben nun infolge des Hochwassers abgehen lassen. Soviel ist aber sicher, daß das Hochwasser seinen Höchststand für diezeitl. über- schritten hat.

Schneeberg, 5. Februar. Für Schneeberg und Umgegend ist die Errichtung einer Gewerbe-, bzw. Innungsbank mit beschränkter Haftpflicht geplant. Für dieses, dem Mittelstande dienende Unternehmen soll die Staatsregierung

um Gewährung eines Darlehns gebeten werden. Die Vorbereitungsarbeiten sind bereits im Gange.

Das Attentat auf die sächsische Provinz-presse, welches durch die Einführung der sogenannten loslösen Zeitungen erfolgen sollte, scheint in unserem engeren Vaterlande sehr wenig Aussichten auf Erfolg zu haben. Die Unternehmer, die Berliner Kommanditgesellschaft Hochfeld, Schmidt u. Co., hatten vor allen Dingen geglaubt, bei den sächsischen Amtsblättern mehr Gegenliebe für ihre Pläne zu finden, doch in Folge der einmütigen Ablehnung seitens der Verleger, (wie man hört, sollen überhaupt nur zwei der sächsischen Zeitungen das Anerbieten der Herren Hochfeld, Schmidt u. Co. acceptirt haben), sind die Aussichten für die geplante Monopolisierung der Presse in den sächsischen Provinzstädten absolut ungünstige. Die Berliner Unternehmer hatten speziell auf die sächsische amtliche Presse spekulirt, da dieselbe ja von einem laufkräftigen Stadt- und Land-Publikum, zahlreichen Beamten u. s. w. gelesen wird. Es handelt sich nämlich darum, den Reklamen und Anzeigen einiger Berliner großen Verbindelgschäfte usw., deren Inhaber bei dem Unternehmen ihre Heiligung zugesagt haben, eine gute Verbreitung und Wirkung zu sichern und dies wäre zweifellos geschehen, wenn die amtliche Presse Sachsen nicht geschlossen das Anerbieten der Berliner loslösen Zeitungsfabrik abgewiesen hätte. Daß dies geschehen ist, ist in jeder Beziehung freudig zu begrüßen, denn erstmals bewahrt sich unsere Provinzpreise auch für die Zukunft ihre Selbstständigkeit und weitesten werden unserem Sachsenlande dadurch Hunderttausende von Mark erhalten, welche im anderen Falle unzweckhaft nach Westen wandern würden. Man kann also der Firma Hochfeld, Schmidt u. Co. nur ratzen, ihre Anerbietungen anderswo als in Sachsen anzubringen, denn bei uns wird sie für ihre Bestrebnisse nie und nimmer Boden finden.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eisenstadt

vom 18. Januar 1897.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse. Antwortsitz: 3 Rathsmitglieder.

- 1) Von den Überichten der Stadt- und Sparkasse auf den Monat Dezember 1896, sowie von dem Berichte über die Thätigkeit der Sparkasse im Jahre 1896 nimmt man Kenntnis.
- 2) Bezug von dem Schreiben des Revierausschusses, der Bertrag wegen des Grünen Grabens betr. Herr Stadtrath E. Dörfel erklärt sich bereit, in nächster Sitzung in dieser Sache Bericht zu erstatten. Die Entschließung wird bis dahin ausgeleget.
- 3) Dem Kaufmann Eugen Schmidt wird die Genehmigung zur Errichtung einer Schlachtviehanlage für Kleinvieh unter den von Herrn Brandversicherungs-Inspektor gestellten Bedingungen erteilt.
- 4) Der Nachtrag zum Sparkassenregulare soll verordnungsgemäß abgändert werden.
- 5) Die wegen Herstellung der Poststrassenleitze und der Rathausgartenmauer, sowie für Herstellung der Wasserleitungsanlage in der neuen Schule und Turnhalle hinterlegten Kautio nen sollen juridisch geahndet werden.
- 6) Von dem Schreiben der Reg. Straßen- und Wasserbauinspektion Schwarzenberg, die Überleitung des Dorfbaches bei Conditör Reichner betr. nimmt man Kenntnis und beschließt, zunächst die Kosten der Herstellung von Putzmauern und der Chauffierung festzustellen.
- 7) Die Offerte zur Errichtung einer Markthalle will man event. auf sich berufen lassen, die Alten jedoch zunächst an das Stadtverordneten-Collegium abgeben.
- 8) Von dem Schreiben des Meißner Dombauvereins und der Diaconionsbildungsschule in Ober-Görlitz um Beiträge nimmt man Kenntnis.
- 9) Mit der Anbringung einer höheren Barriere am Weißl erklärt man sich einverstanden.
- 10) Herr Klempnermeister Horbach soll auf sein Ansuchen hin von dem Konto eines Armenvoglers entbunden werden.
- 11) Die Zusammensetzung der sündigen Ausfälle vom Jahre 1896 beläuft man auch für das Jahr 1897, nur wählt man als stello. Vorsteher im Gefürdheitsausschuß Herrn Stadtrath Justizrat.
- 12) Von dem Sachgange betreffs des Schulbraubades nimmt man genehmigend Kenntnis.
- 13) Das Gesetz um Staatsärzthilfe für Unterhaltung des Rautenkranzer Mees soll nicht mehr für 1 Jahr, sondern für die nächsten 10 Jahre gefestigt werden.
- 14) Bei dem Beschuß des Feuerlöschaußchusses, Ein- und Umstellung von Laternen in der Karlsbadstraße betr., erklärt man sich einverstanden.
- 15) Herr Bürgermeister Hesse erstattet sodann Bericht über den Fortgang der Verhandlungen zur Waldüberdriftungsangelegenheit. Man nimmt hiervon Kenntnis und beauftragt den Herrn Bürgermeister mit den weiteren Verhandlungen.
- 16) Den Vorschlag des Beliebungsausschusses, Anschaffung von 7 Stück Glühlampen für die Straßenlaternen betr., erhebt man zum Beschuß.
- 17) Von dem günstigen Ergebnis einer Revision der Stadt- und Sparfasse nimmt man Kenntnis.
- 18) Als Nachschwundmann wählt man den Böttcher Friedrich aus Fischendorf bei Leipzig.

Außerdem kommen noch 12 innere Verwaltungsbangelegenheiten und 5 Steuerzahlen zum Bertrag und zur Beschußaufsicht, die des allgemeinen Interesses entbehren bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Besserung des Futters.

Bei der Ernährung der landwirtschaftlichen Nutzthiere wird noch jetzt in den meisten Fällen nur auf den Gehalt der Futtermittel an organischen Stoffen, an Protein, fetten und fettstofffreien Extraktstoffen, Rücksicht genommen, während den ebenso wichtigen mineralischen Stoffen nur höchst selten Beachtung geschenkt wird. Und doch sind es gerade diese, welche eine normale Körperentwicklung, vor allem den Aufbau eines kräftigen Knochengerüstes bewirken, und deren ungeugte Vertretung im Futter manchmal Krankheiten, wie Knochenbrüchigkeit, Beinweiche, Leistung und dergleichen hervorruft. Unter diesen für die Ernährung der Thiere notwendigen mineralischen Nährstoffen steht die Phosphorsäure und der Kalk oben an. Beide aber verabreichen wir den Thieren in gutem Futter in ausreichender Menge. Eine Ergänzung des Futters, eine Zufuhr von Futterkalk ist nur dann nötig, und eine Ausnützung derselben durch das Thier auch nur dann möglich, wenn ein geringwertiges, ein an Phosphorsäure und Kalk armes Futter zur Verfügung steht. Die Verwendung des letzteren ist aber sehr kostspielig und vom wirtschaftlichen Standpunkt aus als unrationell zu bezeichnen, da die Anwendung der billigsten Düngemittel es überall ermöglicht, ein gehaltreiches Futter zu erzielen, das die Versorgung des phosphorsauren Kalkes unnotig macht. Phosphorsäure- und Kalkarme Pflanzen sind das Ergebnis eines phosphorsäure- und kalkarmen Bodens. Und da ferner in Folge dieser Armut auch normale Erträge ausgeschlossen sind, so ist eine Dungung mit Phosphorsäure und Kalk um so mehr geboten. Gerade bei der Kultur unserer Futterpflanzen sowohl auf Wiesen als auch auf dem Acker ist es ein Leichtes, durch die Dungung mit Thomasmehl und je nach der Bodenart auch mit Kanit größere Futtermengen von höherem Futterwert zu gewinnen. Zur Dungung der

Futterpflanzen verwenden wir zweimalig im ersten Jahr 600 Kilo, im zweiten Jahr etwa 400 Kilo und in den folgenden Jahren regelmäßig 300 Kilo pro Hektar; auf den sandigen und moorigen, salzarmen Bodenarten ist eine Zugabe von 6—800 Kilo Kanit pro Hektar unbedingt erforderlich, während auf besserem Boden geringere Mengen ausreichend sind. Überall, besonders aber in denjenigen Gegenden, wo oben genannte Krankheiten häufig auftreten, ist dem Kalkgehalt eine besondere Beachtung zu schenken. Eine solch sorgfältige Phosphorsäure Kalkes gegenüber den Vorzug, daß in den hierdurch erzielten höheren Erträgen dem Thiere nicht nur die mineralischen Nährstoffe, wie sie der Futterstoff bietet, sondern auch die organischen Futterstoffe in erhöhtem Maße gereicht werden. Die Gewinnung von Vielem und nährstoffreichem Heu steigert den Ertrag aus der Viehhaltung und durch Produktion eines kräftigen Stallwälders auch den Ertrag der Ackerböden.

Der Deichvogt von Giesstel.

Eine Erzählung aus der Mark von Th. Schmidt.

(13. Fortsetzung).

Helene kehrte zurück und äußerte sinnend: „Wenn ich nur wüchte, was ich den beiden kleinen meiner Cousine zu Weihnachten schenke?“

„Kinder sind leicht zu beschaffen!“ meinte Insa. „Aber ich — was soll ich Hajo schenken? Du hast voriges Jahr wohl gehört, wie sehr er auf die schöne Sitte des Weihenfestes in der Familie hält.“

„Ja, das ist wahr,“ antwortete Helene. „Um — da wirkt Deiner etwas Passendes finden. Dein Schatz hat so viele kleine und große Sachen, daß man bei ihm wegen des Geschenkes in arge Verlegenheit gerathet. Aber ... halt... Deern, das macht sich vorzestlich! Mein Bruder, der Maler, muß ausstellen.“ Damit eilte Helene aus dem Zimmer und kam nach einigen Minuten mit einem kleinen, fast fertigen Ölgemälde, von der Hand ihres zum Besuch im Hause weilenden Bruders, der auf einer niederländischen Schule sich zum Künstler ausbildete, zurück.

„Na, was sagst Du hierzu — nett, was? Die „junge Friesin am Spinnrade“ wird ihm doch sicher gefallen, he?“ fragte Helene, mit seinem Lächeln der Freundin das Bild vorhaltend.

Insa war auf's Höchste überrascht, denn die „junge Friesin am Spinnrade“ war keine Andere als sie selbst. „Nicht wahr, der Junge versteht's“, fragte Helene mit schusterlichem Stolz, und da hinter ihr der junge Maler leise zur Thür hereintrat, so sprach sie laut. „Na, er treuert sich gerade nicht gern davon, aber 's hilft em nichts, he mot damet rüdrifit.“

„Aber Helene, wie kannst Du nur so etwas sagen? Du weißt doch, ich wollte Fräulein Insa mit dem Bilde am Christabend überraschen,“ verwies der eingetretene seine Schwester. Der Bruder war ein schlanker, junger Mann, mit dunklem Haar und Bart und blässen, von angestrengter Arbeit zeugenden Gesichtszügen. „Das Bild gehört nach der Fertigstellung in einigen Tagen Ihnen, Fräulein Insa. Ich stelle jedoch eine Bedingung, daß Sie mir nämlich in den Ferien im nächsten Jahre einige Tage in ihrer alten friesischen Tracht zeigen.“

Insa sagte mit Freuden zu und war glücklich, Hajo mit einem so schönen Geschenk überraschen zu können.

„Sowohl Insa wie auch ihre Freundin erwarteten mit Sehnsucht den 24. Dezember, an welchem Tage der Capitän erstmals nach reichlich vierwöchiger Trennung wieder aus dem göttlichen Hause des Rentiers Tannen abholen und zu seiner Mutter führen wollte, damit sie und ihre Freundin das herrliche Weihnachtsfest dort verleben möchten. Aber noch eine andere Ursache steigerte Insalas Sehnsucht noch der Heimath am meerumspektierten Strand. In jedem Briefe Hajo's hatte sie mit steigender Freude gelesen, daß sich bei ihrem Vater, Dant der Christabend überraschen,“ verwies der Capitän seine Schwester. Der Bruder war ein schlanker, junger Mann, mit dunklem Haar und Bart und blässen, von angestrengter Arbeit zeugenden Gesichtszügen. „Das Bild gehört nach der Fertigstellung in einigen Tagen Ihnen, Fräulein Insa. Ich stelle jedoch eine Bedingung, daß Sie mir nämlich in den Ferien im nächsten Jahre einige Tage in ihrer alten friesischen Tracht zeigen.“

„Aber Insa,“ rief die Capitänin, „du hättest mich doch nachgefragt, ob du vollen oder unvollen oder vorüber. Wenn du den Dorfes später das Bild habe, ist das ja auch nicht so schlimm.“

„Sollte die Capitänin die Stimmung nicht eine Stunde nicht eine Sennet und habt doch so unentzündet wird Dein Schatz den Tannen besitzt den Tannen Alltagsebleben kleinen Kreis test, dann will etwas Höheres auf.“

„Im zwanzigsten Monat schenkte die Capitänin ihrem Sohn einen kleinen Kram an, den sie auf dem vergräbten Friedhof in die Erde legte, und am Ende der vierzigsten Monat schenkte der Sohn wieder einen kleinen Kram zurück. Ein Star brach in der Nacht an, und alle Geschwister kamen in den Raum, und der Sohn schenkte eine goldene Kette an die Capitänin.“

Sie sah den Sohn lächeln und lächelte zurück. „Ich bin sehr froh, daß du mir ein Kind geschenkt hast.“ „Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“ „Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“

„Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“ „Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“ „Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“

„Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“ „Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“ „Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“

„Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“ „Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“

„Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“ „Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“

„Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“ „Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“

„Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“ „Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“

„Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“ „Sie ist sehr hübsch und schaut sehr viel auf.“

ich, dankte verbindlich und ließ sich kaum Zeit zu einem Jmd.

Als er eine Stunde später Insa und ihre Freindin unter herzlichen Dankesworten gegen die liebenswürdigen Eltern der letzteren in den Wagen hob, flüsterte er dem an seiner Seite stehenden Hausherrn einige Worte ins Ohr, die den alten Mann erschreckt nach der Wetterfahne auf seinem hohen spiegelbelagten Hause blicken ließen. „Davor möge uns der Allmächtige bewahren!“ sagte er leise zum Capitän gewendet.

Dann zogen die beiden mutigen Brauen an und rasselnd rollte der schwungvolle Wagen zum Thore hinaus. Es war eine beschwerliche Fahrt. Durch tagelang anhaltende Regenfälle waren die im vorigen Jahrhundert noch ungepflasterten, schwer passierbaren Wege in den Marschen derartig aufgeweicht, daß der Wagen stellenweise bis an die Achse einsank. Dazu wehte ein scharfer Wind aus Westen und wärf Regen und Schnee gegen die Fenster der Kutsche. Aber weder der schwermüde Knecht auf dem Vord, noch die drei Insassen waren vermeidliche Menschen. Wer in den Marschen lebt, ist an solches Wetter gewöhnt, es ist den Marschbewohner lieber als unhaltes trockenes Weiter, bei dem er seinen steifen hartten Ader nicht bebauen kann. Wohlbehaltene langte die kleine Reisegesellschaft am Ziele an. Der Capitän hob die arg durchgerüttelten jungen Mädchen aus dem Wagen, drückte dem tristenischen Kutschler ein Goldstück in die Hand und trug ihm auf, seinem Herrn zu melden, das Alles zur Feier bereit sei und man auf ihn warte.

Die beiden jungen Mädchen waren bereits eilig ins Haus geschlüpft, aber der Capitän stand noch lange vor der Thür und blickte mit finnendem Ernst den eilenden Wölfen nach, die tiefe aus Westen über den Deich strichen und immer neue Wassermaßen zur Erde niedersanden.

Seine unruhige Stirn glättete sich einen Moment, als er leise in das Zimmer seiner Mutter trat und so unvermutet Zeuge einer allerliebsten Scene ward.

Insa hatte nämlich auf einer Lehne des Rollstuhls der Mutter und hielt diese mit einem Arm umschlungen, während sie, dem Capitän den Rücken zufwendend, in der anderen Hand ein Bild hielt, das jene aufmerksam betrachtete. Helene dagegen hatte von der anderen Seite des Stuhls die Mutter umarmt und fragte gerade beim Eintritt des Capitäns in ihrer freien offenen Gewebe, ob sie — die Mutter — nicht noch solch einen hübschen liebenswürdigen Sohn habe, ganz so schön und vornehm brauche er gar nicht zu sein, sie wäre nicht so anspruchsvoll wie Insa.“

Leise drückte der Capitän die Thür ins Schloß, zog sich ungesehen zurück und gab der in der Küche hantirenden Frau weiterhin verschlechte Aufträge.

Nach einer halben Stunde kamen der Pfarrer und seine Frau mit ihren beiden Kindern und wurden von dem Capitän in das Zimmer seiner Mutter geführt. In dem Nebenzimmer war inzwischen geräuschlos ein langer Tisch gedeckt, auf dem in der Mitte ein bis zur Decke reichender Tannenbaum stand. Schnell legte der Capitän eine große Anzahl kostbarer Geschenke im Zimmer umher, schürte das Feuer im Kamin zur Gluth und sah nach der Uhr, welche auf 8 zeigte. Dann horchte er nach draußen in die Nacht hinein. Jetzt hob die Kirchenglocke auf der nahen hohen Wurt zu läuten an, feierlich verkündend, daß Christabend sei, und daran erinnern, daß an diesem festlichen Abend nur Freude und Zufriedenheit einziehen möge in jedes Menschen Brust. Einen Moment lehnte der Capitän im offenen Fenster. Der Regen hatte nachgelassen, nur zerrissenes Gewölk jagte gepeinstig vor der vollen, aber noch tief am Horizont stehenden Mondscheibe vorüber. Wie eine lange leuchtende Kette schauten die Häuser des Dorfes mit ihren erleuchteten Fenstern herüber. Furchtend spähte das scharfe Auge des Capitäns in einer Richtung hinaus, in welcher ein hoher Siebel alle anderen übertraf. Aber kein Licht war zu sehen in dem großen dunklen Hause. Sollte die Glocke auch heute vergeblich ihre mahnende Stimme, die Stimme der Verjährung und Liebe, erheben? Traf denn nicht eine Schallwelle das verhärtete Herz des einsamen Mannes und hob es zu höherem Schlag? „Du bist reich und doch so unendlich arm, Deichbauer! Zufriedenheit, Liebe, Glück, wird Dein Herz sie je erringen, diese kostbaren Güter, deren Besitz den Menschen erhöht emporehbt aus dem Sumpfe des Alltagslebens? O doch Du diese Stunde hier weilen und den kleinen Kreis zufriedener, glücklicher Menschen schauen könne, dann würdest, müßtest Du inne werden, daß es doch noch etwas Höheres, Erhabeneres giebt, als Reichthum und Ansehen.“ Leise schloß der Capitän das Fenster und seufzte tief auf.

Im Zimmer nebenan unterhielten sich die Gäste lebhaft. Man wußte, daß der Capitän heute ungefähr die Vorbereitungen zur Tannenbaumfeier treffen wollte, und obgleich Alle sehr neugierig waren, so beging doch Niemand eine Indiscraktion.

Jetzt hatte der Capitän den schönen Tannenbaum angezündet und musterte noch einen Augenblick prüfenden Blick alle Geschenke. Dann öffnete er schnell die beiden Flügel türen zum Nebenzimmer, in welches jetzt heller Lichterglanz hineinfloß. „Das Christkind ist eingeladen und wartet auf Euch!“ rief er mit einer einladenden Handbewegung.

Ein staunendes „Ah!“ Aller bewies, daß man solche Freiheit in dem kleinen einfachen Hause nicht erwartet hatte. Zuerst kamen die beiden Kleinen jubelnd hereingeprungen, dann folgte der Pfarrer mit seiner Frau und hinter diesen Insa und Helene, die Leidende im Rollstuhl vor sich herschiebend. Für Jeden und Jedes hatte der Capitän ein Geschenk bereit, und die erstaunten Gesichter bewiesen ihm, daß Alle von der Schönheit der Gaben überrascht waren. Der Pfarrer erhielt eine große prächtige Kirchenbibel, die Frau Pastorin einen kostbaren indischen Shawl, der sie entzückte, Insa ein Brillantenkreuz und die Freindin derselben ein schwarzes golbesnes Armband, das sie sich im Geheimen schon lange gewünscht hatte. Die Mutter aber bekam eine warme Pelzdecke. Der Zahl nach erhielten die beiden Kleinen am meisten geschenkt; ihre kleinen Händchen konnten die Spielachen gar nicht alle fassen. Nun holte auch Insa ihr Bild herbei und überreichte es dem vergnügt schmunzelnden Geliebten, der sie dafür innig in seine Arme schloß und küßte. Währenddem floß draußen der Regen wieder in Strömen und der Wind rüttelte ungern an die Fensterläden.

Als Alle sich satt gesehen und herzlich dem Veranstalter dieser schönen Christfeier gedankt hatten, meinte der Pfarrer, daß man zum Höchsten die Augen erheben und ihn loben und preisen möge dafür, daß er in dieses Haus nach jahrelanger harter Arbeit und vielen Entbehrungen die Sonne seiner

Gnade habe scheinen lassen. Wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt wären, so hoffe er doch, daß Gott weiter helfen werde. Dabei reichte er dem Capitän und Insa, die ernst keinen Worten lauschten, die Hand. „Ich hoffe Euch heute Abend, gleichsam als mein Geschenk, mit einer frohen Nachricht überraschen zu können, aber ich hatte mich in der Entfernung zu Eurem Ziel getretet und den letzten Sturm ungenügend vorbereitet. Habt noch einige Wochen Geduld, meine Lieben. Hoff, Stolz und Vorurtheil haben sich zu einem Wall aufgerichtet, der mit der Zeit eine fast un durchdringliche Stärke und Zähigkeit erhalten hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Germischte Nachrichten.

Berlin. Einen „an den Haaren“ herbeigezogenen Grund für seine Haftentlassung führte am Dienstag ein 14jähriger Junge vor der Strafammer am hiesigen Landgericht vor, nachdem er wegen schweren Diebstahls zu sechs Monat Gefängniß verurtheilt worden war. Der Vorsitzende fragte: „Willst Du die Strafe gleich antreten?“ — Angell: „Rein, ich möchte bitten, daß ich erst noch einmal rauskomme!“ — Vors.: „Was hast Du denn „draußen“ so dringen zu thun?“ — Angell: „Ich will mir erst die Haare schneiden lassen!“ — Vors.: „Das ihrt Dir zwar noth, aber sei nur unbesorgt, im Gefängniß werden sie Dir die Haare schon abschneiden!“ — Diese Möglichkeit jährt dem Angeklagten leise aufzudämmeren, denn er erklärte sich nun zum Strafantritt bereit.

Potsdam. In der vollen Uniform eines Obersten der Infanterie kam vor einigen Tagen des Abends ein junger Mann die belebte Brandenburgerstraße entlang. Alle ihm begegnenden Soldaten machten pflichtgemäß Honneur, was er großartig erwiderte; einem Oberjäger fiel indessen die Jugend des Obersten auf und er beobachtete ihn genau, um ihn schließlich zur Schloßwache zu bringen. Dort entpuppte sich der vermeintliche Oberst als ein Zimmerschweine, der zum Maskenball gehen wollte. Nach Feststellung seiner Persönlichkeit konnte er seinem Vergnügen nachgehen.

Ein harten ängiger Bittsteller scheint ein junger Mann aus dem Königreich Sachsen zu sein, der den Kaiser am Dienstag Vormittag in Kiel auf einem Spaziergang überraschte. Der Monarch begab sich, wie von dort geschrieben wird, in Begleitung des Prinzen Heinrich und des Kontre-admirals Freiherrn v. Soden-Bibran durch die Düsseldorfer Allee nach Bellevue. Plötzlich trat ein junger Mann im Arbeitsanzuge an den Kaiser heran und überreichte entblößten Hauptes ein Schreiben. Der Monarch unterhielt sich längere Zeit mit dem Bittsteller, ließ dessen Wunsch notiren und verabschiedete ihn aufs freundlichste. Der junge Mann ist, wie gesagt, ein Sachse, der wiederholt verzögert um seine Einstellung als Freiwilliger bei der kaiserlichen Marine gebeten hatte und sich jetzt im Düsseldorfer Gehöft persönlich an den Kaiser wendete.

Bestrafte Abiturienten. Den Abiturienten des Königl. Gymnasiums in Königs (Westpreußen) ist in diesem Jahre der übliche öffentliche Commers unterlegt worden, auch dürfen dieselben keine rothen Mützen tragen. Gleichzeitig wurde ein Oberprimaner auf ein halbes Jahr im Examen zurückgesetzt, während einige andere mit Kurzstrafen belegt wurden. Grund zu dieser Maßnahme hat eine Annnonce in der Königer Zeitung gegeben, nach welcher junge Damen, die geneigt wären, die Studiereien an den Abiturientenmützen zu besorgen, sich unter gleichzeitiger Einwendung ihrer Photographien melden sollten.

Alleinreisende Damen. Aus einem Berichte E. Richters über eine Reise in Norwegen, den das soeben erschienene Jahrbuch des Alpenvereins veröffentlicht, heißt das „Neue Wiener Tageblatt“ folgenden Passus über „eine der merkwürdigsten Erscheinungen des norwegischen Touristenlebens, die „alleinreisenden Damen“, mit: „Gruppen von zwei bis vier jungen Mädchen“, schildert Richter, „oft kaum 20 Jahre alt, ganz allein mit dem Tornister am Rücken umhermarschirend, oft drei, vier Wochen von der Heimath entfernt, fast ohne Postverbindung mit ihr, sind besonders in Totonheim eine schiedende, man kann sagen alltägliche Erscheinung. Es sind Töchter der besten Familien, häufig Lehrerinnen oder junge Damen, die in anderen Berufen sich selbstständige Stellungen errungen haben, die in den Ferien hier im rauhen, wegeloßen Hochgebirge gewaltige Märkte unternehmen und in dieser kraftvollen Natur Erholung und Erfreigung suchen. . Und man muß gestehen, gerade das Benehmen dieser jungen Mädchen und die Art, wie sie vom Publikum behandelt werden, muß die Hochachtung vor den Sitten und dem Charakter der Norweger nicht wenig steigern. Die Sicherheit des Auftritts der jungen Damen wird nur von ihrer Bescheidenheit und dem vollständigen Mangel jeder Kotterie übertriften, der ihnen eigen ist; hier sieht man eine wirkliche Gleichstellung der Geschlechter, keine geschmacklose Emancipation, sondern volle Freiheit auf Grundlage beiderseitiger guter Sitten.“

Keine langen Damenkleider mehr! Aus Gothenburg vom 22. v. M. wird berichtet: Der schwedische Klederreformverein hatte vorgestern zu einer außerordentlichen Versammlung eingeladen, welche im Saal des Stockholmer örtlichen Vereins abgehalten wurde und die Frage diskutieren sollte, was zu thun wäre, um die Damen zu veranlassen, ihre gar zu langen Röcke und Unterröcke bedeutend zu kürzen. Der große Saal war eine ganze Stunde vor Eröffnung der Verhandlungen bis zum letzten Platz besetzt und viele hunderte Herren und Damen mußten draußen stehen. Nach einigen einleitenden Worten des Dirigenten, Herrn Dr. Vanrent, bestieg Herr Cederblom den Rednerstuhl, um darauf hinzuweisen, daß die schleppenden Röcke im höchsten Grade gesundheitsgefährlich und dazu recht unästhetisch sind; die „Spitzen“ der Gesellschaft müssen den Anfang machen, dann werde die Reform sich schnell und ohne besondere Schwierigkeiten durchführen lassen. Eine zweite Rednerin sprach die Hoffnung aus, die Herren würden den Reformbestrebungen ihre wertvolle Unterstützung angedeihen lassen, denn so weit der Rednerin bekannt, hätten die Herren gewöhnlich nichts Besonderes dagegen, einen hübschen Damenfuß zu sehen. Eine ältere Dame meinte, daß es von Damen, welche mit sehr breiten oder sehr langen Füßen ausgestattet sind, erlaubt sein sollte, lange Röcke zu tragen; sonst könnte man aber die Röcke ganz wohl um zehn Centimeter kürzen. Ein anwesender alter Offizier erklärte, daß er aus ganzem Herzen dem Vorschlag des Vereins einstimme. „Ein Frauenrock braucht wirklich nicht mehr als zehn Centimeter lang zu sein.“ Erst durch das schallende Gelächter der Versammlung wurde der alte Herr auf das kleine Missverständnis aufmerksam gemacht. Die Versammlung

nahm schließlich einstimmig eine Resolution an, welche von Herrn Oberst v. Koch vorgeschlagen wurde und dahin lautete, daß die Röcke der Frauen und Mädchen zehn bis zwölf Centimeter vom Fußboden abstehen müßten. Alle anwesenden Damen versprachen dieser Resolution Gehorsam zu leisten. Schließlich zeigten sich der animirten Versammlung einige hübsche junge Damen im „Resolutionkleid“.

Ein- und Ausfuhr von Gemüsen in Deutschland. Die Einfuhr aus dem Auslande betrug im Jahre 1895 an frischen Gemüsen und Küchengemüse 825,137 Doppelcentner, getrockneten Gemüse u. Küchengemüse 11,030 Doppelcentner, im ungefähren Gesamtwerthe von 12 Mill. M.

Die Ausfuhr aus Deutschland nach fremden Ländern betrug an frischen Gemüsen und Küchengemüse 366,826 Doppelcentner, an getrockneten Küchengemüse 10,394 Doppelcentner im Werthe von ungefähr 5 Mill. M. Der Verband nach England, Frankreich und der Schweiz hat sich gegen die Vorjahre etwas gehoben. Welche Anstrengung muß die deutsche Gemüseproduktion noch machen, um Ein- und Ausfuhr auszugleichen!

Spätblühende Linden zur Bereicherung der Bienenwiese. Die Lindenblüte gibt den Bienen außerordentlich viel Nahrung, nur müßte sie aber von längerer Dauer sein. Durch Anpflanzen verschiedener Arten, weil solche zu verschiedenen Zeiten blühen, läßt sich die Blühdauer nun verlängern: Zuerst blüht die großblättrige Linde (Sommerlinde), dann kommt die kleinblättrige (Stein- oder Winterlinde), nach dieser folgt die amerikanische Silberlinde (*Tilia alba*) und die Ungarische Silberlinde (*Tilia tomentosa*), die bis in den August hinein blühen. Die Imker sollten deshalb dafür sorgen, daß in ihrer Gegend alle diese Linden angebaut würden.

Um fremde Körper aus den Augen zu entfernen, empfiehlt es sich, reines Olivenöl hineinzuträufeln; Staub, Asche, Kali, Splitter &c. werden dadurch rasch entfernt. Das Mittel ist ganz schmerzlos und unschädlich.

Folgen des Geschehens wird den „Hamburger Nachrichten“ aus Berlin mitgetheilt: In einem unserer ersten Hotelrestaurants wurde läufig ein Fest gefeiert, zu dem auch ein sehr hoher Herr geladen war. Der Arrangeur hatte bestimmt, das vor dem Kowitz des hohen Herrn an Stelle des gewöhnlichen weißen Tischmossels — man wußte, daß der Betreffende den Mosel bevorzugte, ein feinerer Bernfater — gesetzt wurde. Der Wein war in Karaffen gegossen worden, trug also kein Etikett. Er schmeckte dem hohen Herrn auch so vorzüglich, daß dieser den Wirth heranrufen ließ und ihn nach dem Preise des Mosels befragte. Getreu seiner Instruction antwortete der Mann: „Eine Mark fünfundfünzig Pfennig“, das war nämlich der Preis des sonst am Tisch getrunkenen Mosels. „Sehr billig“, sagte der hohe Herr, da schickten Sie mal tausend Flaschen an meinen Kellermeister.“ . Und die Folge? Der Bernfater kostete 7 M. pro Flasche, und selbstverständlich mußten die Gastgeber die Preisdifferenz tragen. Das hatten sie für ihren kleinen Schwund!

Das ideale Pferd. Die Wochenschrift „Sport im Bild“ theilt folgende Anecdote mit: Um ein Pferd zu kaufen, begab sich kurz vor Weihnachten ein wohlhabender Mann auf eine Auktion. Er fand dort eine ziemliche Auswahl von Thieren von guter Herkunft, doch schien ihm keines so recht zu passen. Endlich sagte er zu dem Auktionsator, der ein alter Bekannter von ihm war: „Ich kann ein solches Pferd nicht kaufen. Die fressen erstens zu viel, und dann sind sie zu schwer und auf der anderen Seite wieder zu empfindlich. Sie würden mehr Pflege brauchen, als meine Leute Zeit hätten, ihnen angeideben zu lassen. Ich suche ein Thier, das wenig frist, klein und leicht ist und doch ein elegantes Auftreten hat; dazu soll es ruhig und austauriern sein, soll sich eventuell für eine Dame eignen und auch wieder schnell sein, wenn es verlangt wird.“ Der Auktionsator hatte aufmerksam zugehört, dann sagte er: „Oh ja, ich verstehe sie schon, doch was Sie da verlangen, das ist überhaupt kein Pferd, sondern ein Fahrrad.“

Ein Brief an den lieben Gott. In einem Briefstaken in Bernigeroode wurde ein mit einer Dreipfennigmünze frankirtes Schreiben gefunden, das die erschöpfend von einer Kinderhand geschriebene Adresse trug: „An den lieben Gott in dem Himmel und an Tante Holle von Anni.“ Der Brief lautet: „Du lieber guter Gott im Himmel nehme es mir bitte nicht übel das ich an Dich gebreit habe. Ich hatte Dich gebetet ein bisschen Schnee zu schicken ich danke Dich davor ich kann sonst nicht in die Schule gehen. Sage doch Tante Holle das sie nicht mehr soviel schickt ich geh doch gern nach die Schule. Sage aber meine mama nicht das ich an Dich geschreibt habe sonst thut sie schelten. Grüße auch die Engelchen von mir es betet Dich herzlich Deine gute Anni.“

Bei Hämorrhoidalleiden, verbunden mit Kopfschmerzen, Unbehagen, Schwindanfällen &c., welche sehr häufig durch Beschäftigung hervorgerufen werden, ist nach dem Rat berücksichtigter Aerzte, eine tägliche ergiebige Lebendkönnung von großer Wichtigkeit und bediene man sich, wenn nötig, der seit vielen Jahren rühmlich bekannten und von den Professoren und Aerzten wie kein anderes ähnliches Präparat empfohlenen Apotheker Dr. Brand's Schweizerpille. Erdäiglich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken. Die Bestandteile der östlichen Apotheker Richard Brand's Schweizerpille sind Extracte von: Siling 1,5 Gr., Moschusgarde, Aloë, Absinth, je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Chemnitzer Marktpreise

vom 6. Februar 1897.

	Wiesen, fremde Sorten	9 M. 35 Pf. bis 9 M. 70 Pf. pro 50 Röle
sächs. gelb.	8 : 10	8 : 30
böhm.	7 : 25	7 : 40
franz. gr.	6 : 65	6 : 90
bayer.	6 : 06	6 : 25
franz.	6 : 85	7 : —
brauner	8 : —	9 : 35
läst.	6 : 75	7 : 30
zuckergr.	5 : 75	6 : 25
baker, sächs. u. frz.	—	—
bekämpigt,	5 : 75	6 : 10
preuß.	7 : 25	7 : 50
fremder	7 : —	7 : 40
kocherchen	8 : 25	9 : —
rahm.	6 : 75	7 : —
rahm. u. zuckergr.	6 : 75	7 : —
zuckergr.	5 : 75	6 : 25
butter	5 : 75	6 : 25
teig.	3 : —	3 : 80
stroh	2 : 80	3 : 20
kartoffeln	2 : 80	3 : —
Butter	2 : 40	2 : 80



Herzlicher Dank.

Bei dem Hinscheiden und Begräbnis unseres nun in Gott ruhenden Gatten, Vaters, Bruders, Groß- und Schwiegervaters, des Schmelzers Carl Ludwig Oeser, sind uns so zahlreiche Beweise edler Liebe und inniger Theilnahme geworden, daß wir uns gedrungen fühlen, unsern herzlichsten Dank dafür auszusprechen.

Insonderheit herzinnigen Dank den hochgeehrten Herren Edle von Querfurth und werthen Frau Gemahlinnen für die dem Dahingetriedenen während seiner Krankheit reichlich erwiesenen Wohlthaten und im Tode bewiesene Ehre, Herrn Diaconus Wolf für die wahrhaft trostpendenden und aufrichtigen Worte am Grabe und den Herren Offizianten des Hammerwerkes für die ehrende Theilnahme. Dank endlich allen lieben Mitarbeitern des Verblichenen für freiwillig bewirktes Tragen, sowie allen Freunden, Verwandten und Bekannten, welche den thurenen Entschlafenen während seiner Krankheit besuchten, seinen Sarg so überaus reich mit Blumen und sonstigen Angebinden der Liebe schmückten und ihm das Geleite zur irdischen Ruhestätte gaben. Möge Gott Allen Alles reichlich vergelten.

Schönheide, den 6. Febr. 1897. Friederike verw. Oeser,
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Musikwaarenfabrik im Erzgebirge sucht pr. April verheiratheten

Buchhalter,

englischen Correspondenten. Gehalt ab Mk. 24—2700. Öfferten mit Zeugnisschrift und Privatadresse an C. F. Mephius, Stellenvermittlung, Chemnitz.

Oberhemden.



C. G. Seidel, Eibenstock.

Empfehlung!

Habe immer noch eine sehr große Auswahl feiner Tasel-Aepfel am Lager. Frisches bayrisches Gemüse, als: Blumenkohl, Krauskohl, Rosenkohl, Spinat, Nabinchen, Schnittlauch, Petersilie, Wirsing. Große Auswahl in Apfelsinen, grohe und kleine, zu den billigsten Preisen. Amerika-Weintrauben, Trauben-Mosfinen, grohe Katharinen-Pflaumen, 40 Stk. aufs Pf. 70 Pf., 50 Stk. aufs Pf. 60 Pf., 70 Stk. aufs Pf. 40 Pf., 85 Stk. aufs Pf. 30 Pf. Amerikanische Ringäpfel, Pf. 50 Pf., Apfelschnitte, Pf. 35 Pf., Mandarinen, feinste Tiroler Caville, Pf. 50 Pf. Frische Kieler Pöllinge und Ölsee-Sprotten, Bratheringe, Kronsardinen, Delhardinen, Sardellen, Capern, frische Brüsen. Verschiedene Sorten Käse, frischen Quark, frische, geräucherte u. marinirte Heringe, Pfefferkuren, grohe und kleine Salzkürken, selbst eingehäutenes Sauerkraut empfiehlt Günzel's Grünaarenhdg.

Gestohlen

wurde am 4. Februar, Mittag 1 Uhr meine Käse aus der Hausschlur. Der bekannte Dieb, der sie auf dem Arme fortgetragen hat, mag sie persönlich wieder zurückbringen, sonst wird gerichtliche Anzeige erstattet.

Ernst Jugelt,
Restaurateur.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, wird zu mieten gesucht. Öfferten mit Preisangabe unter M. S. # 10 in die Exped. d. B. erbeten.

Bahnstühren

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle dergestigten Mittel, sodoch ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in fl. & 50 Pf.

Dépot bei E. Hannebohn.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten Mutter, Groß- u. Schwiegermutter sagen wir für die uns bewiesene Theilnahme und die Begleitung zur Ruhestätte der selig Entschlafenen hiermit den herzlichsten Dank. Eibenstock und Hundshübel, den 6. Februar 1897.

Die trauernden Geschwister Rossbach.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten Mutter, Groß- u. Schwiegermutter sagen wir für die uns bewiesene Theilnahme und die Begleitung zur Ruhestätte der selig Entschlafenen hiermit den herzlichsten Dank. Eibenstock und Hundshübel, den 6. Februar 1897.

Atelier für künstliche Zähne,
Plombiren, Amarbeitungen und Reparaturen unter Garantie
Heinrich Scholz
am Neumarkt.

Kieler Pöllinge
Sprotten
empfiehlt " Max Steinbach.

Heute Montag Abend:
Schweinsknöchen
und Röthe bei
Gotthold Melchner.

Gabelsb. Stenographen-Verein.
Dienstag, den 9. Februar 1897:
Gabelsb. Geburtstagsfeier, verbunden mit Preisschreiben.

Mittwoch trifft **Frischer Schellfisch** ein, 2—4 Pf. schwer. Um flotte Abnahme bitten Louis Schlegel.

Laubsäge-Holz
pr. □ Mr. von Mk. 1.— an
Vorlagekatalog u. Preisliste
über alle Laubsäge-Utensilien gratis.
G. Schaller & Comp.,
Konstanz, 3 Marktstraße 3.

Strebelsche Tinte.

Feine schwarze Schreib-, Kopir-
u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Sa-
lon- u. Bureau-tinte
Brillant violette Salontinte
Feine blaue Tinte
Seife Kaiserseite
Bunte Stempelfarben
empfiehlt E. Hannebohn.

Österreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Thermometerstand.

	Minimum.	R.	Maximum.
5. Febr. —	8,0 Grad	—	2,0 Grad.
6. " "	8,5 " " +	1,7 " "	" "
7. " "	7,0 " " —	0,5 " "	" "

Fahrplan

der Chemnitz - Auer - Adorfer Eisenbahn.			
Von Chemnitz nach Adorf.	Früh	Früh	Vorm. Radom. Ab.
Chemnitz	—	4,46	9,28 3,03 7,60
Burkhardtendorf	—	5,31	10,16 3,51 8,40
Wöhrnitz	—	6,09	10,55 4,30 9,20
Wöhrnitz	—	6,22	11,06 4,41 9,81
Aue [Ankunft]	—	6,39	11,23 4,58 9,48
Aue [Abfahrt]	—	6,59	11,45 5,06 9,53
Bodau	—	7,14	12,00 5,21 10,08
Blumenthal	—	7,28	12,09 5,30 10,17
Wöhrnitz	—	7,30	12,15 5,35 10,22
Eibenstock	—	7,42	12,27 5,47 10,82
Schönbeckerhammer	—	7,60	12,34 5,55 10,41
Wölzlhaus	—	8,01	12,45 5,08 10,58
Rautenkranz	—	8,09	12,58 6,15 11,04
Jägersgrün	4,84	8,18	1,03 6,26 11,11
Wuldenberg	4,64	8,37	1,21 6,49 —
Wuldenberg	5,15	8,55	1,39 7,06 —
Zwota	5,36	9,12	2,00 7,24 —
Wolfsneukirchen	5,59	9,34	2,28 7,46 —
Auer	6,09	9,43	2,23 7,55 —

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm. Radom. Ab.
Adorf	—	4,44	8,25 1,22 6,80
Wolfsneukirchen	—	4,57	8,42 1,38 6,45
Zwota	—	5,42	9,19 2,10 7,81
Schönheit	—	6,01	9,38 2,35 7,60
Wuldenberg	—	6,19	9,56 3,08 8,08
Rautenkranz	—	6,49	10,15 3,27 8,27
Wölzlhaus	—	6,47	10,21 3,34 8,33
Schönbeckerhammer	—	6,56	10,28 3,42 8,40
Eibenstock	—	7,21	10,46 4,05 9,01
Wöhrnitz	—	7,31	10,55 4,15 9,10
Blumenthal	—	7,37	11,00 4,21 9,15
Bodau	—	7,47	11,08 4,32 9,23
Aue [Ankunft]	—	8,08	11,21 4,47 9,06
Aue [Abfahrt]	5,06	8,17	11,28 4,59 9,60
Wöhrnitz	5,29	8,41	11,49 5,22 10,14
Wöhrnitz	5,47	8,58	12,05 5,39 10,80
Burkhardtendorf	6,26	12,44	6,21 11,05
Chemnitz	7,09	10,23	1,28 7,08 11,47

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheid und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,18	ab Schönheit	9,26
in Bodau	8,35	in Schönheit	9,36
• Blumenthal	8,46	• Wöhrnitz	9,46
• Wöhrnitz	8,52	• Blumenthal	9,52
• Eibenstock	9,06	• Bodau	10,02
• Schönheit	9,18	• Aue	10,12

Omnibus-Fahrplan.

Auf Fahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	Früh	6 Uhr 53 Min. nach Chemnitz und Adorf.
	10	10
	11	11
	12	12
	13	13
	14	14
	15	15
	16	16
	17	17
	18	18
	19	19
	20	20
	21	21
	22	22
	23	23
	24	24
	25	25
	26	26
	27	27
	28	28
	29	29
	30	30
	31	31
	1	1
	2	2
	3	3
	4	4
	5	5
	6	6
	7	7
	8	8
	9	9
	10	10

Abo
viertelj. 1
2 illus. 2
Expeditionen
ten, sowie
Post

N

Die

minder

auslagen

die vorge

zu erstatte

ung ihrer

Lande

Glei

Sparfasse